

Schweiz.

Krankenversicherung. Der Bundesrat hat eine zweite Verordnung betreffend die Krankenversicherung erlassen, welche die Grundzüge für die Festsetzung der Bundesbeiträge bestimmt.

Der Schweizerische Schützenverein hat für die Militäraviatik Fr. 36,725.65 gesammelt. Ein sehr schönes Resultat, das man überall sehen lassen darf!

Unserm Bundesgericht ist Heil widerfahren. Der berühmte Rechtsgelehrte Professor Kohler in Berlin hat ihm ein Weihnachtsgeschenk gestiftet in der Form eines Buches, dessen Widmung lautet: „Dem schweizerischen Bundesgericht in Lausanne, dem hervorragendsten Gericht des Kontinents, widmet dieses Werk in Dankbarkeit für reiche Belehrung der Verfasser.“ — Da können sich die Herren in Lausanne geschmeichelt fühlen.

Alles übes! Der Bundesstadtkorrespondent des „Vaterland“ findet, daß anlässlich der Gehaltserhöhung für die Eisenbahngewaltigen von 15,000 auf 17,000 Franken der Gedanke im Parlament hätte Ausdruck finden dürfen, ob es denn wirklich zum Gedeihen der Bundesbahnen unerlässlich sei, daß alle fünf Generaldirektoren und fünfzehn Kreisdirektoren liberal seien und daß der Gesamtbetrag von 250,000 Franken Direktorengehälter ausschließlich in liberale Taschen fließe? —

Unglücksfälle beim Wintersport. Zwischen Niederalp (1703 Meter) und Felbmöser im Diemtigtal ereignete sich ein schweres Lawinenunglück, dem zwei junge Berner Skifahrer, Sekundarlehrer Studci und Architekt Traugott Glur, Beamter des Stadtbauamtes Vern, zum Opfer fielen, während zwei andere heil davonkamen. Auf einer gefahrlosen Tour löste sich eine große Schneeschicht ab; die Skifahrer gerieten ins Rutschen und glitten mit der Lawine in rasender Geschwindigkeit zu Tal. Frau Glur stürzte über einen Felskopf in weichen Schnee; Herr Balmer, Beamter der Telegraphendirektion, wurde an eine kleine Tanne geschleudert, an der er sich halten konnte. Herr Glur und Studci stürzten den steilen Abhang hinunter und wurden unter den nachstürzenden gewaltigen Schneemassen tief begraben; Balmer konnte noch Hilfe holen; der Hilfskolonne gelang es aber nicht, die Verunglückten zu finden.

Der am Montag nachmittag bei einem Patrouillenlauf des Militär-Skikurses am Hundsrück bei Zweisimmen verunglückte Hans Wäber, stud. jur., ist nach eifrigen Nachforschungen als Leiche aufgefunden worden. Er war von der Lawine etwa zweihundert Meter weit hinuntergerissen worden und lag drei Meter tief unter der Schneemasse begraben. Die Leiche wurde vorläufig nach Zweisimmen gebracht.

Beim Schlitteln auf der Straße nach Rheineck sind zwei Jünglinge mit einem Bob schwer verunglückt. Sie fuhren mit voller Wucht auf eine Leitungsstange und erlitten dabei Bein- und Knieverletzungen. In Rorschach erlitt ein junger Bursche einen Beinbruch, ebenso in Bernegg; an letzterem Orte hat auch eine Tochter eine Rippe eingerannt.

Und noch ein Unglück! — Am Sonntag unternahmen drei Sportslustige eine Tour auf die Clariden. Beim Abstieg sahen zwei der Bergsteiger ihren Begleiter Nägeli in einer Staublawine verschwinden, glaubten aber nicht, daß ihm etwas zugestoßen sei, sondern vermuteten vielmehr, Nägeli sei nach Lintthal vorausgeeilt. In Lintthal angekommen, machten die beiden dem Hüttenwart von der Claridenhütte von ihren Wahrnehmungen Mitteilung und reisten ab. Es wird vermutet, daß Nägeli am Sonntag verunglückt ist. Da starkes Schneetreiben herrscht, ist jede Aktion zur Auffindung des Vermissten ausgeschlossen. Der Vermisste war ungefähr 40 Jahre alt und Vater von sechs Kindern. Seine beiden Wandergesellen haben sich auch gar so bequem aus dem Staube gemacht!

Eine englische Stimme über die Schweiz: „Das Muster eines Staatenbundes.“ Anlässlich einer kurzen Meldung, wonach Bundesrat Hoffmann zum Bundespräsidenten gewählt worden sei, brachte der „Londoner Standard“ einen großen Leitartikel, der die Schweiz als das Muster eines Staatenbundes schildert. Die Eidgenossenschaft sei eines der bestregierten Länder der Welt. Auf sie lasse sich das Wort des Pericles anwenden, daß jene Frauen die besten seien, von denen man am wenigsten spreche. Die Millionen Besucher der Schweiz kümmerten sich nicht um die Politik der Schweiz, nicht um ihre Verfassung, weil eben alles musterträchtig funktioniere. Für alles sei eine gute Behörde da, die umsichtig und geräusch-

los schalte, so daß man oft nicht wisse, wo und wer sie sei. Man spüre sie nur in ihren weisen Anordnungen, die keine Beschränkung der Freiheit darstellen. (?) Das musterträchtig organisierte Förderativsystem in einem Komplex von Rassen-, Sprachen- und Religionsunterschieden, das Frieden und Zufriedenheit sichere, sei ein sehr treffliches Beispiel für das britische Reich. Das Londoner tonangebende Blatt läßt die regierenden Gewalten ein, das schweizerische Beispiel im britischen Reich in die Tat umzusetzen. Hier seien die Verhältnisse ähnlich kompliziert. Irland und Ulster hat das Blatt im Auge, weil sie der britischen Regierung große Schwierigkeiten machen. Nicht minder verweist der „Standard“ auf die Volksabstimmung, die in England auch eine sehr gute Figur machen würde, nachdem sie in der Schweiz ihr gutes Funktionieren gezeigt. Schließlich lobt das englische Blatt noch das Heeresystem der Schweiz, das wahrhaft national und bei größtmöglicher Leistungsfähigkeit der Truppen möglichst billig, demokratisch und doch wissenschaftlich organisiert sei. Der Artikel schließt mit den Sätzen: „Gebildet, zufrieden, frei, körperlich rüstig, von einem hohen Ideal der Pflicht und des Opfersinnes erfüllt — das ist das Volk, das wir nur als Spender von Komfort und Vergnügen für uns in seinem eigenen Lande und auch anderwärts kennen lernen. Wir sollten aber auch den gefälligen und tätigen Schweizer in anderer Hinsicht kennen lernen. Als Organist, Wähler, Politiker und Administrator verdient er unsere respektvolle Beachtung.“ — Wenn man da nicht rot wird....

Zürich. Ur-Urgroßmutter ist dieser Tage die hundertjährige Frau Heß auf Sihlmat bei Walb geworden.

Zürich. Um ihr Zimmer zu erwärmen, zündete in Dietikon eine Köchin einen Kessel voll Holzkohlen an. Man fand die Köchin durch Kohlen gas vergiftet in bewußtlosem Zustande. Es ist fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommen wird.

Zürich. Eine teure Rechtsbelehrung erhielt der Besitzer des bekannten Bierlokals „Mezgerbräu“ in Zürich. — Dieser schloß seinerzeit mit der Brauerei zum Haderbräu in München einen Bierlieferungsvertrag ab auf 15 Jahre hinaus, trat jedoch dann vorzeitig davon zurück und bezog sein Bier von einer anderen Brauerei. Das Haderbräu klagte den Mann um die Konventionalstrafe von 80,000 Franken ein und das Gericht sprach ihr wenigstens 40,000 Franken zu.

Zürich. Weltrekord für Kugelballon. Der von dem seither verstorbenen Oberst Schaeck in Bern im Jahre 1908 bei Anlaß des Gordon-Bennet-Wettfliegens in Berlin aufgestellte Zeit-Welt-Rekord für Kugelballone ist in den letzten Tagen geschlagen worden. Damals blieb der schweizerische Pilot, in dessen Begleitung sich Hauptmann Mezger befand, mit dem Ballon „Helvetia“ 73 Stunden in der Luft und landete in Norwegen. Mehr als 5 Jahre gelang es trotz vielen Versuchen nicht, diesen Rekord zu überbieten. Doch ist es nunmehr dem deutschen Piloten Kaulen mit Ballon „Duisburg“ gelungen, auf der Fahrt von Bitterfeld nach Perm (Rußland) 87 Stunden Flugdauer bei 2750 Kilometer Distanz zu erzielen. Gleichzeitig schlug Kaulen mit diesem Fluge auch den Distanz-Welt-Rekord, der bisher 2420 Kilometer betrug.

Zürich. Wenn man nicht schaut! Ein arges Mißgeschick passierte in Zürich einem jungen Kaufmann. Er traf auf der Straße den Bierträger an, der ihm einen Brief überreichte. Der Kaufmann sah die Schrift flüchtig an und warf dann den Brief kurz entschlossen in die nächste Straßentrinne. Am Mittag traf er die Abfenderin des Briefes, die ihn sofort fragte, ob er den Brief mit dem Gelde erhalten habe. Jetzt erinnerte sich der Mann, daß er den Brief fortgeworfen hatte, aber er wußte nicht mehr, wo dies geschah. Er gestand dies der Dame, die eine Verwandte von ihm ist. Beide rannten nun erschrocken umher und frugen nach etwelchen Aus sagen, aber Niemand konnte Auskunft geben. Der Brief mit dem Gelde wird wahrscheinlich nicht mehr zum Vorschein kommen und bleibt daher auch für den Kaufmann verloren. Es war ein Weihnachtsgeschenk für ihn gewesen. In dem Brief befanden sich 500 Franken in Banknoten. — Ein arges Mißgeschick, fürwahr; aber — ein selbstverschuldetes!

Bern. Eine böse Nachricht kommt von der Berner Lötichbergbahn. Die Betriebseinnahmen sollen hinter allen Erwartungen zurückstehen und geradezu kläglich sein. Nicht nur sei der Betrieb ein verhältnismäßig teurer, sondern es fehle vor allem an dem erwarteten Verkehr. In Berner Kreisen herrsche deswegen ernste Besorgnis. Nun ist inzwischen diese Nachricht, die trotz der jetzigen Quelle mit größter Vorsicht aufzunehmen heißen haben zu graben, allein was einer gären und mit gutem Willen tuot. Es soll auch Herr Panzerherr den Kilchengenossen die ufgerichteten Brief des Graben halben usen gäben. Was das Fischen antrifft, laßt man den Panzerherr, der Inhaber des Sees bh seinen Briefen und Siegeln verblüben; es sollend die Kilcher dem Kilchengvogt Melcher Halter um 2000 Pfund vor dammen zahlen, laut seines Kaufbriefs, und sonst sich die 2000 Pfund an der rächten Hauptsumme abträchnen, und soll Herr Panzerherr mit seiner Zahlig bis ins 1634 still stan ums Hauptquot; was him Märcht die ehrwürdigen geistlichen Herren Herr Wolfgang Rot, Pfarrherr zu Sarnen, Herr Niklaus Wanner Pfarrherr zu Giswyl Zeugen des Märchts.

Peter Schäly bekenne wie obstat.

Jakob Wirz bekenne wie obstat.

NB. Die versfallenen Zahlungen sind in der Erben Schuldbuch ordentlich begriffen.

Wolfgang Wirz.“

(Fortsetzung folgt.)

war, im Luzerner „Vaterland“ bestätigt worden. Für den Kanton ist die Lage von unabsehbaren Folgen.

Luzern. Der Große Rat hat die Sitzungen vom Dienstag der Steuerrevision gewidmet. Dem von der liberalen und sozialdemokratischen Fraktion eingereichten Initiativbegehren hat der Regierungsrat einen Gegen vor schlag entgegengesetzt, der mit der Erhöhung des Existenzminimums die Postulate der genannten Parteien aufgenommen hat. Bezüglich der Progression herrschen jedoch Meinungsverschiedenheiten. Der Rat beschloß Eintreten auf die Vorlage des Regierungsrates und erledigte sie in erster Lesung. Dann wurde Sitzung und Session geschlossen.

Luzern. Gegen das kantonale Ruhetagsgesetz, das in der letzten Großrats session aus der Taufe gehoben wurde, wird das Referendum ergriffen und zwar kommt die Bewegung aus den Kreisen der Wirte, der Metzger und der Coiffeure!

Schwyz. Die Maul- und Klauenseuche greift überhand, und ist neuerdings wieder in Einsiedeln, Juggenbohl und Morschach aufgetreten. Zug und Uri erlassen neuerdings scharfe Bestimmungen gegen die Verschleppung dieser verheerenden Krankheit.

Zug. Viehverversicherung. In Zug fand eine zahlreich besuchte Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt zur Besprechung der Einführung der Viehverversicherung. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die heutige zahlreich besuchte Delegiertenversammlung des landwirtschaftlichen Vereins hat sich durch die Berichte des Vorstandes über die Einführung der obligatorischen Viehverversicherung orientieren lassen. Sie beauftragt den Vorstand, diese Frage weiter zu studieren und durch Referate in den Gemeinden die Bauernsamen über Wesen und Bedeutung der Viehverversicherung aufzuklären.“ — Wir sind stets der Ansicht, es sollte auch in Obwalden möglich sein, diese wohlthätige Institution einzuführen.

Freiburg. Der Große Rat stimmte einer Subvention von 5,500,000 Franken zugunsten des elektrischen Bahnnetzes in Grejers zu. Er beschloß auch die Garantie des Staates für die Zinsen eines Obligationenkapitals von 2,500,000 Franken, das für die gleiche Gesellschaft aufgenommen werden soll.

Solothurn. 22 Kinder obdachlos. In Solothurn ist am Vorabend von Weihnachten ein Wohnhaus niedergebrannt, das von vier Familien mit insgesamt 22 Kindern bewohnt war. Viel Kummer und Sorge ist dadurch bei den schwer heimgejuchten Familien eingeleitet. Die Bevölkerung hat in nobler Weise sofort eine Hilfsaktion eingeleitet.

Solothurn. Der letzte Marktbesuch. Auf der Heimkehr vom Markt in Hüttwil verunglückte der Landwirt Arnold Flückiger auf dem Steinhof. Am 24. Dezember, abends 8 Uhr, wollte er mit seinem Fuhrwerk nach Hause fahren. In der Dunkelheit im Schneegestöber, ohne Licht, verfehlte er den Weg. An der steilen Böschung stürzte das Fuhrwerk um, und Flückiger kam unter dasselbe zu liegen. Leblos wurde der Verunglückte hervorgezogen. Der herbeigerufene Arzt erklärte Tod durch Ersticken.

Basel. An Brandwunden gestorben. Am Donnerstag ereignete sich an der äußeren Esfäkerstraße in Basel ein schwerer Unglücksfall. Ein sechsjähriges Knäblein spielte in Abwesenheit seiner Mutter mit einer brennenden Kerze, wobei die Kleider desselben Feuer fingen. Das Knäblein wurde so schwer verbrannt, daß es starb.

Graubünden. Ein Fuchs mit Halsband. In einer Nacht der letzten Woche schoß der Postbote von Malans auf dem Anstand in den Bodmerbergen einen Fuchs, der ein Halsband aus Draht trug. Das tödliche Blei bedeutete für ihn insofern einen Gnabenschuß, als die sonderbare Kravatte bereits angefangen hatte, bedenklich enge für ihn zu werden und er bald dem Erstickungstod entgegengegangen wäre. Man vermutet, daß es ein in seiner Jugend gefangen gehaltener Rheineke sei, der letztes Jahr einem Besitzer in Landquart entwichen sein soll.

Aargau. Schuß auf einen Schnellzug. Zwischen den Stationen Schinznach-Bad und Wildegg wurde auf den Nachtschnellzug 26 aus Zürich geschossen. Die Kugel durch schlug die Scheibe des Führerstandes und slog scharf am Lokomotivführer vorbei. Nach dem Täter wird gefahndet.

Thurgau. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich im Thurgau fortwährend weiter aus. Es sind jetzt 45 Ställe mit 410 Stück Großvieh und 313 Stück Kleinvieh ver seucht. Nachdem eine große Anzahl von Gemeinden von sich aus, ohne dazu eine gesetzliche Grundlage zu besitzen, den Hausiererehandel auf ihrem Gebiete verboten haben, hat nun der Regierungsrat auch diese Angelegenheit geordnet.

Thurgau. Eine Dorfgeschichte. In Dießenhofen stellte ein Viehhändler in dem zur Schmiede gehörenden kleinen Stall, der sonst nicht mehr benutzt wird und überhaupt nur Platz für vier Stück Vieh bietet, acht Kühe und Kinder ein, in der Annahme, daß dies nur für ein oder zwei Tage geschehe. Da wollte es das Verhängnis, daß just unter dieser Viehhabe die Maul- und Klauenseuche ausbrach, was natürlich die sofortige Verhängung des Stallbannes zur Folge hatte. Das zog die weitere Folge nach sich, daß die Schmiede plötzlich von allen Kunden ängstlich gemieden wurde; diese gingen zu den Konkurrenten und der fleißige Handwerker, der dem Viehhändler gut mütig einen Gefallen getan hatte, konnte die Hände in den Schoß legen; denn Amboß und Hammer und Esse hatten nichts mehr zu tun. Damit aber noch nicht genug. Im ohnehin viel zu engen Stall kehrte Jungvieh ein; fünf Kälblein kamen zur Welt. Der Schmied jammerte, er könne die auf 13 Stück angewachsene Viehherde unmöglich richtig besorgen. Es nützte nichts — der Stallbann mußte strikte gehandhabt werden. Zu all den Mäthen hinzu beschenkte ihn seine Frau noch mit Zwillingen. — Viel auf einmal!